Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 63 (1930)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXIII. Jahrgang | N° 16 | BERN, 19. Juli 1930

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

REDAKTION: *Fr. Born,* Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon: Christoph 69.46.
REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS": Dr. *F. Kilchenmann,* Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: Christoph 69.92.
ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
ANNONCEN-REGIE: ORELLFÜSSLI-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, **BERN,** Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

RÉDACTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: *G. Mœckli,* maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLI-ANNONCES, Place de la gare 1, **BERNE,** Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire:

Schweizerische Lehrerkrankenkasse. — Briefe über musikalische Erziehung. — Lehrerversicherungskasse. — Zwei Einundfünfziger. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — XXIIe Congrès de la Société pédagogique jurassienne. — L'exposition de travaux manuels. — Les travaux manuels et l'école active. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Für den
Entomologen:
Fangnetze
Sammelschachteln
Tötungsgläser
Insekten-Nadeln
Spannbretter
Torfplatten etc.
Hiller-Mathys
Neuengasse 21, I. St. Bern Neuengasse 21, I. St.
5

VERLANGEN SIE
eine unverbindliche Vorführung der neuen
Liesegang-Epidiaskope
Janus und Trajanus
Modell 1929
Ein Vergleich mit andern Fabrikaten wird Ihnen die absolute Ueberlegenheit einwandfrei dartun. Bis jetzt unerreichte und kaum mal zu übertreffende Lichtausnützung. Listen gratis 46
PHOTOHAUS BERN
H. Aeschbacher :—: Christoffelgasse 3

Kunsthandlung und Einrahmungsgeschäft
E. SCHLÆFLI · BERN
Spitalgasse 32 und Amthausgasse 7
Einrahmungen - Vergoldungen - Spiegel - Photorahmen - Zier- und Stilmöbel - Kunstgegenstände etc. - Grösste Auswahl - Billige Preise - Für Schulen extra Ermässigungen -

Alkoholfreies Restaurant
„ZUR MÜNZ"
345
Amthausgasse 1, Tel. Bw. 49.19. Gute, gepflegte Küche. Spezielle Abkommen für Schulen. Schönes Säli im I. Stock. Der neue Inhaber: C. Bigler

Die Möbelfabrik Worb
E. Schwaller
empfiehlt ihre bestbekannten Fabrikate zu ausserordentlich günstigen Preisen.
Bitte Kataloge verlangen 360

Vereinsanzeigen.

I. Offizieller Teil.

Sektion Wangen-Bipp des B. L. V. *Versammlung* Mittwoch den 23. Juli, 14 Uhr, im «Bären» zu Oberbipp. Vortrag von Herrn Lehrer Beer aus Madiswil über: «Wien und seine Schulen». Liederbuch für gemischten Chor, Band I, von Pfirstinger, mitbringen; eventuell auch andere Gemischtchorbücher! — Wer einmal den Tonika-Do-Kurs besucht und die Kurskosten von Fr. 1.20 noch nicht bezahlt hat, wird gebeten, dies bis 23. Juli auf Postcheckkonto Va 1357 einzuzahlen; nachher folgt Nachnahme!

II. Nicht offizieller Teil.

Lehrergesangverein des Amtes Seftigen. Probe für das Predigtsingen in Riggisberg (10. August) Montag den 21. Juli, 17¼ Uhr, in der Kirche zu Thurnen.

Lehrergesangverein Konolfingen u. Umgebung. Nächste Uebung Dienstag den 22. Juli, von 16¾—18¾ Uhr, im Unterweisungslokal Stalden.

Lehrerturnverein Oberaargau. Uebung Dienstag den 22. Juli, 14 Uhr, in Langenthal. Bei jeder Witterung.

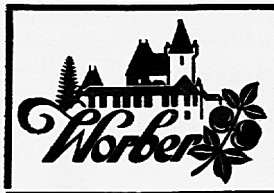
Lehrerturnvereine Langnau und Emmental. Unsere nächste Uebung findet statt: Mittwoch, 23. Juli, 14 Uhr, in der neuen Turnhalle in Langnau.

85. Promotion. Stimmzettel einsenden an Balmer, Aeschi.

Teppiche Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Angora- u. Ziegenfelle, Chinamatten, Türvorlagen
ORIENT-TEPPICHE
beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft **MEYER-MÜLLER & Co. A.-G.** — 10 Bubenbergplatz 10 — **BERN**
NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen **Extra-Rabatt von 10 %** auf allen Teppich-Artikeln.

PIANOS
Harmoniums 176
Violinen
Lauten
Guitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.
Ia Saiten
Grösste Auswahl in Noten für jeglichen Bedarf
Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei
hug
Hug & Co. Zürich
Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

BERN 338
„Daheim“ Alkoholfreies Restaurant
Parterre und I. Stock
Zeughausgasse 31 Tel. Bw. 49.29
Schöne Hotelzimmer. Sitzungszimmer
Extra-Abteilung für Vegetarier, in modern eingerichtetem neuem Raume im I. Stock

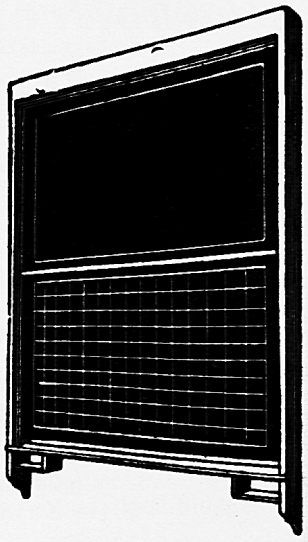


Alkoholfreier Apfelwein
bester Qualität
in 3/10, 6/10, 1 Liter-, 2 Liter-, 5 Liter-Flaschen und 25 Liter-Standfl.
Bernische Grossmosterei in Worb
Gefl. Preisliste verlangen Telephon 70

M. Schorno-Bachmann :: Bern
(Mitglied des Schweizerischen Lehrerinnenvereins) 20
Chutzenstrasse 30
empfiehlt ihre bestbekannten
Fasostru-Strumpfwaren
sowie gewobene Strümpfe in Wolle, Baumwolle, Seide, moderne Farben beste Qualitäten

Das Institut 257
Labor
Bern, Amthausgasse 24
verpflichtet sich, Ihnen als Teilnehmer seiner Sprach- und
Handels-Kurse
eine Bureaustelle zu verschaffen

Spezialgeschäft
für
Wandtafelgestelle
mit vier Schreibflächen
sowie 10
Schreibflächen
jeden wünschbaren Systems u. Ausführung
Mustertafeln können in der Werkstatt besichtigt werden
Mässige Preise
Gottfried Stucki
Bern
Magazinweg 12
Telephon: Bollwerk 25.33



Neu erschienen:
Elementare Experimentalchemie
für Sek.-Schulen und hauswirtschaftliche Fortbildungsschulen
4. verbesserte und vereinfachte Auflage
Elektrizität an der Volksschule
4. verbesserte Auflage
erhältlich im Selbstverlag oder in jeder Buchhandlung
Fritz Müller, 346
Bezirkslehrer Biberist

ETWAS VOM SCHÖNSTEN
ist eine Ferienreise in stiller Berggegend abseits der Bahn mit dem Kleinmotorrad. Günstige Gelegenheit ein nur drei Wochen gebrauchtes Damenmodell Zehnder zu erwerben; wird meistens auch von Herren gefahren. Anlernen in 1/2 Stunde möglich. Prov. Fahrbewilligung würde am gleichen Tage besorgt. Guter Steiger, fast geräuschlos. Die Fabrik gab 1/2 Jahr Garantie. Als Beweis der Vorzüglichkeit und grössten Entgegenkommens würde eventuell vom jetzigen Besitzer weitere Garantie für 1-2 Jahre geboten.
Offerten unter Chiffre B. Sch. 347 an Orell Füssli-Annoncen Bern 347

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXIII. Jahrgang ▫ 19. Juli 1930 Nr. 16 LXIIIe année ▫ 19 juillet 1930

Schweizerische Lehrerkrankenkasse.

Die Schweizerische Lehrerkrankenkasse sieht bereits auf das erste Dezennium ihrer Wirksamkeit zurück und hat während dieser Zeitspanne mehr als eine halbe Million Franken an Krankengeldern ausbezahlt. Die Anregung zur Gründung einer reinen Berufskrankenkasse kam aus dem Kanton Bern und wurde zur Zeit der Abstimmungskampagne über das eidgenössische Kranken- und Unfallversicherungsgesetz im Berner Schulblatt näher begründet. Die Anregung fand damals aus den Reihen der kantonalen Krankenkasse starke Opposition. So hat Herr Fritschi, der damalige Präsident des Schweizerischen Lehrervereins, den Gedanken einer Lehrerkrankenkasse auf schweizerischem Boden verwirklicht, wohl wissend, dass erst soziale Einrichtungen einer Organisation den innern Halt und das feste Gefüge verleihen.

Mit der neuen eidgenössischen Krankenversicherung fand nicht nur die bewährte Krankengeldversicherung eine wesentliche Förderung, sondern es wurde ein neuer Zweig der Krankenversicherung, die Krankenpflegeversicherung, eingeführt, in starker Anlehnung an die schon lange bestehende Ordnung in Deutschland. Man wollte mit diesem Zweige der Krankenversicherung dem Patienten in erster Linie das geben, was zum Gesundwerden gehört, Arzt und Arznei. Diese Versicherung war in erster Linie für unbemittelte Kreise gedacht. Sie beruhte auf der Annahme, dass durch Verträge mit Aerzten und Apothekern verbilligte Tarife für Krankenkassemitglieder geschaffen würden. Gewarnt durch das Beispiel in Deutschland, sahen die beiden Berufsgruppen ihre Interessen stark bedroht dadurch, dass sich besser Situierte auf dem Umwege über eine Krankenkasse billige Konsultationen verschaffen könnten. Die beidseitigen Verhandlungen zogen sich in die Länge, und heute ist das Problem mit der Aerzteschaft weniger denn je gelöst.

Wo keine tarifmässigen Verträge bestehen, sind in der finanziellen Auswirkung Arzt- und Arzneikosten recht unbestimmte Grössen, weshalb es heute nur wenige grössere Krankenkassen gibt, welche die Krankenpflegeversicherung betätigen. So hat die Krankenkasse des Kantons Bern die Krankenpflegeversicherung an ein steuerpflichtiges Einkommen bis Fr. 5000 (ledige Fr. 4000) gebunden, und erst seit 1. Januar 1930 hat sie auch eine Abteilung C geschaffen, worin eine Krankenpflegeversicherung mit höherem Einkommen möglich ist. Diese Vorsicht war durchaus geboten; denn wir dürfen auf Grund unserer Erfahrungen annehmen, dass keine Krankenpflegeversicherung mit Ueberschüssen arbeitet.

Die gleiche Vorsicht war auch bei der schweizerischen Lehrerkrankenkasse notwendig, was schon daraus ersichtlich ist, dass die Statuten während des zehnjährigen Bestehens mehrmals revidiert wurden. Wegen des grossen Einzugsgebietes der Mitglieder waren einerseits mit der Aerzteschaft keine Verträge möglich, andrerseits wollte man nicht störend in das Vertrauensverhältnis zwischen Privatarzt und Patient eingreifen. Man stützte sich in der Berechnung der Arzt- und Arzneikosten auf die in den kantonalen Verordnungen niedergelegten minimalen Tarife für ärztliche Verrichtungen. In dieser Beziehung war die Betätigung der Krankenpflegeversicherung bei der Lehrerkrankenkasse eine ideale, solange es sich um Hauspflege handelte. Etwas anderes war es aber, wenn unsere Mitglieder sich in Spitalpflege begeben mussten und letzten Endes grosse Operationskosten zu bezahlen waren. Die Statuten kannten nur eine Uebernahme der Spitalkosten, sofern sich der Patient in der allgemeinen Abteilung (Saal) eines öffentlichen Spitals verpflegen liess, einer Abteilung also, in der wir heute unsere Armengenössigen unterbringen.

Merkwürdig schien nur, dass aus keinem Kanton Klagen bei der Lehrerkrankenkasse über ungenügende Entschädigungen eingingen, als gerade aus dem Kanton Bern. Das hatte seinen Grund wohl darin, dass bei uns der Lehrer infolge seiner finanziell gefestigten Stellung kaum in die allgemeine Abteilung eines öffentlichen Spitals aufgenommen wird und andrerseits die Arzt- und Verpflegungskosten in den Privatspitälern sehr hohe Summen erreichen. Bei jeder eingehenden Spitalrechnung eines Patienten musste deshalb nachgeprüft werden, ob der Patient in einem öffentlichen oder privaten Spital, im Saal oder im Einzelzimmer verpflegt wurde. Man musste sich notgedrungen in die privaten Verhältnisse eines Patienten einmischen, gezwungen durch die Statuten.

Hier setzte nun die Revision unserer Statuten ein. In verschiedenen Sitzungen hat die Krankenkassekommission zu all den Begehren Stellung genommen, vorsichtig abwägend, was finanziell tragbar ist und was nicht. Hier gibt es keine genauen Berechnungsmethoden, und alles musste an unsern Krankentabellen der letzten Jahre schätzungsweise bestimmt werden; diese Schätzungen können aber ebensogut Fehlschlüsse nach oben wie nach unten sein, weshalb die Neuordnung nur provisorisch für drei Jahre festgelegt wurde, in dem Sinne, dass man sich den Erfahrungen jederzeit anpassen kann. Der Unterzeich-

nete hat dann der Kommission bestimmt formulierte Anträge unterbreitet, die, durch das Bureau nach der finanziellen Seite überprüft, einstimmige Annahme fanden.

Die Krankenkasse gewährt demnach für 360 Tage volle und für 360 Tage halbe Unterstützung. Sie bekümmert sich nicht mehr darum, ob sich der Patient bei *Spitalpflege* in der allgemeinen Abteilung oder in einem Privatspital verpflegen lässt. Der Patient hat überall den gleichen Anspruch an die Kasse nach dem Grundsatze: gleiche Pflichten, gleiche Rechte. Er bezieht demnach:

1. In den allgemeinen Abteilungen der öffentlichen Spitäler, Kur- oder Heilanstalten Arzt- und Arzneikosten nebst einem Beitrag bis Fr. 2.— per Tag an die Verpflegungskosten.
2. Bei Unterbringung in einem Privatspital oder in der privaten Abteilung bezw. Privatzimmer eines öffentlichen Spitals an die Arzt-, Arznei- und Verpflegungskosten einen Beitrag von Fr. 4.— per Tag. Bei *operativer* Behandlung die Operationskosten nach kantonalem Tarif, sowie einen Beitrag von Fr. 2.— per Tag an die Verpflegungskosten und bis Fr. 25.— an die Kosten für Operationsmaterial. (Hier liegt das grosse Entgegenkommen gegenüber bernischen Verhältnissen.)
3. Bei Aufenthalt in Lungensanatorien einen Beitrag von Fr. 4.— per Tag auf die eingangs angegebene Dauer. Bis heute hatte der Patient Anspruch auf Fr. 5.— per Tag aber nur auf die Dauer von 4 Monaten.
4. Bei Aufenthalt in privaten Kur- und Heilanstalten einen Beitrag von Fr. 4.— per Tag auf die Dauer von höchstens 3 Monaten. Bis heute waren es nur 5 Wochen.
5. An die Kosten von physikalisch-therapeutischen Prozeduren einen Beitrag bis Fr. 100 (bisher Fr. 30).
6. An die Kosten für besondere Behandlungsarten, für welche die Leistungen der Kasse nach den Statuten nicht näher umschrieben sind, kann der Vorstand auf Gesuch hin ebenfalls einen angemessenen Beitrag gewähren. (Wir denken hier an die psychoanalytische Behandlung.)

Im weitern wird die Wartefrist, sofern ein Bezüger 360 volle und 360 halbe Tage bezogen hat, von 10 Jahren auf 5 herabgesetzt.

Die Lehrerkrankenkasse hat hier in weitgehendem Masse den Bedürfnissen der Zeit, d. h. der Bezüger, Rechnung getragen, soweit allerdings, dass sie es nicht verantworten könnte, solche in Kraft treten zu lassen, ohne andererseits für die grossen Ansprüche auch Pflichten zu setzen. So wird der Semesterbeitrag für die beiden Altersstufen in der Krankenpflegeversicherung vom 1. Januar 1931 an um je Fr. 2.— erhöht, was im Gegensatz zu der ausserordentlichen Mehrleistung als sehr bescheiden bezeichnet werden muss. Setzen wir die Prämien in Vergleich zu andern Kassen, so ergibt sich folgendes Bild:

	Lehrer-Krankenkasse	Helvetia	Kantonale Krankenkassee Abteilung C
15—30 Jahre monatlich	Fr. 2. 83	2. 70	3. 60
30—45 Jahre monatlich	» 3. 15	3.—	4. 45

Dabei dürfen nun allerdings die Zahlenwerte nicht als absolut betrachtet werden, da den verschiedenen Beiträgen auch verschiedene Leistungen entsprechen. Sie wollen nur zeigen, dass die Lehrerkrankenkasse im Verhältnis zu ihrer bescheidenen Mitgliederzahl (1781) in ihren Prämien nicht überfordert und doch Grosses leistet, was sie nur kann infolge der minimen Verwaltungsspesen und der bescheidenen Aeufnung des Reservefonds. So kennt sie z. B. für die weiblichen Mitglieder keine Beschränkung in der Versicherungshöhe und letzten Endes stehen dem Vorstande noch verschiedene Fonds zur Verfügung, aus welchen in Notfällen ganz ansehnliche Unterstützungen fliessen.

Die meisten Unterstützungsgesuche, die beim Kantonalvorstande des Bernischen Lehrervereins eingehen, beruhen auf Krankheitsursachen in der Lehrersfamilie und hauptsächlich des Familienoberhauptes. Unsere Berufskrankheiten sind manchmal recht lange andauernd und werfen das Budget des Lehrers nach kurzer Zeit über den Haufen. Mit Befremden muss dann der Eingeweihte feststellen, wie sorglos heute vielfach die jungen Leute in die Ehe treten, ohne irgendwelche Sicherungen für die Tage der Krankheit. Im Vollgefühl der Kraft und Gesundheit werden Schutzmassnahmen als überflüssig betrachtet. Kommt auf einmal der Zusammenbruch mit seinem Gefolge von teuren Behandlungsmethoden, so muss man sich nach Hilfe umsehen. Sanierend kann in unserem Unterstützungswesen nur eine durchgreifende Krankenversicherung wirken. Da es aber eine allbekannte Tatsache ist, dass immer diejenigen an sich selbst nicht denken, die es am nötigsten haben, so werden wir je und je in die Lage kommen, mit unsern Unterstützungen die Sorglosigkeit und Verantwortungslosigkeit prämieren zu müssen. Zugegeben, dass einzelne infolge auftretender Gebrechen nicht mehr aufgenommen werden können; es gab aber eine Zeit, wo sie aufgenommen worden wären!

Wir kennen Berufsgruppen, wie z. B. die Typographia, die durch die Wirkungen ihrer sozialen Institutionen, wie die der Krankenkasse, einen überaus fördernden Einfluss auf die gewerkschaftliche Stärkung ihrer Organisation ausüben. Haben wir nicht eine ähnliche Erfahrung mit unserer Stellvertretungskasse gemacht? Wir geben mit dem obligatorischen Beitritt den sozialen Institutionen unseres Vereins die sichere finanzielle Grundlage. So verfügt die Typographia in ihrer Krankenkasse über einen Reservefonds von Fr. 600 000. Ist es ein Unrecht, wenn der junge Lehrer in seinen gesunden Tagen Beiträge leistet, um in kommenden kranken Tagen davon zu profitieren? Ein Unrecht aber ist es, wenn er immer erst dann kommt, wenn er merkt, dass es da oder dort bald mit seiner Gesundheit zu hapern beginnt.

Ich bin mir heute mehr denn je bewusst, und zwar gestützt auf meine Erfahrungen im Kantonalvorstand, dass nur ein obligatorischer Beitritt zu der Lehrerkrankenkasse uns in den Stand stellt, all diese Bitternisse und Nöte in den Lehrersfamilien zu einem guten Teil zu heben. Ich bin mir aber auch bewusst, dass damit in unsere Berufsorganisation ein neues Moment der Stärkung und Festigung einträte, das sich nicht nur intern, sondern auch nach aussen auswirken müsste.

Sind wir uns einmal klar darüber, dass mit der obligatorischen Krankenversicherung der Lehrerschaft wie dem Gesamtverein ein grosser sozialer wie gewerkschaftlicher Wert beigemessen werden muss, dann kann die Lösung der Angelegenheit kaum mehr auf grosse Schwierigkeiten stossen. Kennen wir nicht heute schon den obligatorischen Beitritt zur Stellvertretungskasse und zum Schweizerischen Lehrerverein? Dürfte nicht auch noch der obligatorische Beitritt zur Lehrerkrankenkasse angefügt werden?

Ich gebe ohne weiteres zu, dass heute schon ein Grossteil der Lehrerschaft in den verschiedensten Krankenkassen versichert ist. An diesen Verhältnissen soll nicht im mindesten gerüttelt werden. Es dürfte sich aber lohnen, für alle neu ins Amt tretenden Berufsgenossen den obligatorischen Beitritt zur Lehrerkrankenkasse zu beschliessen. Damit kämen wir mit den Jahren zur durchgehenden Krankenversicherung, die uns einen grossen Schritt aufwärts führen müsste.

Der Antrag des Kantonalvorstandes, es möchte eine Enquete veranlasst werden, wie viele der im Amt stehenden Lehrer und Lehrerinnen gegen Krankheit versichert sind, und im Zusammenhang damit Prüfung der Frage des obligatorischen Beitrittes zur schweizerischen Lehrerkrankenkasse für alle Neueintretenden wurde von der Delegiertenversammlung stillschweigend gutgeheissen.

Möge über der Behandlung der Frage ein guter Stern walten! Ihre Bejahung liegt im Interesse des einzelnen wie der Gesamtorganisation!

E. Fawer.

Briefe über musikalische Erziehung.

Von *W. S. Huber*, Belp.

II.

Lieber Freund! Deine Antwort auf meinen ersten Musikbrief zeigt mir, dass Du mich in wesentlichen Punkten missverstanden. Die meisten Deiner Einwände werden zwar durch die Ausführungen des heutigen Briefes widerlegt; aber ich befürchte, Du beharrest bei Deinen Vorurteilen, aus jener Oppositionslust heraus, die ich schon öfter an Dir beobachtet und die meist mehr der Person als der Sache gilt. Es kostet mich deshalb einige Ueberwindung, die Resultate meiner Beobachtungen preiszugeben — und doch muss es geschehen; denn es gibt Erkenntnisse, die heute notwendiger sind als je, wenn wir in gewisse musikerzieherische Problemstellungen endlich einmal Klarheit bringen wollen.

Nicht persönlich überreden, sondern sachlich überzeugen möchte Dich der nachfolgende Versuch einer Antwort auf Deine Gegenfrage: « *Was ist musikalisch wertvoll, wesentlich?* » Wohlgemerkt, es handelt sich nur um einen *Versuch,* dies weitschichtige Problem genauer zu umschreiben; nicht aber kann es meine Aufgabe sein, auf so knappem Raum bereits die *Lösung* des Problems zu geben. Das sei dem im Werden begriffenen, ausführlichen « *Grundriss einer musikalischen Substanzenlehre* » vorbehalten, dessen Hauptgedanken allerdings auch hier schon wirksam sind.

Zur Ueberprüfung der nachfolgend entwickelten Kriterien oder Auswahlgrundsätze sind zwei Voraussetzungen nötig:

1. Unvoreingenommenheit,
2. Kenntnis einigen Musikgutes.

Die zweite erfüllst Du ohne weiteres; ich hoffe, dass es Dir möglich sei, auch der ersten zu genügen. Und nun ans Werk!

*

Zunächst wollen wir etwas anders fragen: « *Welches sind die Hauptmerkmale wertvoller, wesentlicher Musik?* »

Du wirst höchst erstaunt sein zu vernehmen, dass es nur *ein* solches Merkmal geben soll. Ich wette, Du hast ein ganzes Rudel von Regeln, ein ausführliches Gesetzbuch voller Paragraphen erwartet und bist nun enttäuscht, dass alles viel einfacher ist. Pass auf, dass sich diese Enttäuschung nicht zu einem neuen Vorurteil verdichte, und höre erst ganz unvoreingenommen zu!

Das Hauptmerkmal wesentlicher Musik heisst:

Einheit voll Mannigfaltigkeit.

Dein scharf gespitzter Bleistift fährt protestierend dazwischen: « Das sind ja bereits *zwei* Hauptmerkmale! » Ich gebe zu, dass dies oberflächlich betrachtet richtig ist. Und doch wirst Du im Verlauf meiner Ausführungen erkennen, dass dieses Doppelmerkmal von « innen » gesehen *eines* ist. Vorerst müssen wir allerdings für die weitern Untersuchungen dies Hauptmerkmal als gedoppeltes auffassen und sogar seine beiden Bestandteile einzeln betrachten; später wird das Wörtchen « voll » ungeahnte Wichtigkeit erlangen und die beiden Teilwörter aufs neue zum *einen* Hauptmerkmal vereinigen.

*

Was steckt nun in den genannten Wörtern an Erkenntnis? Lassen wir die Knospen ihrer verborgenen Bedeutung sich entfalten zu Blüten offenbarer Anschauung!

Einheit: ein Ganzes, in sich Ruhendes, Ein—faches;
Mannigfaltigkeit: ein Geteiltes, Auseinanderdrängendes, Viel—faches;
Einheit voll Mannigfaltigkeit: ein von Geteiltem, Auseinanderdrängendem, Viel—fachem erfülltes Ganzes, Ein—faches;
Mannigfaltigkeit voll Einheit: ein von Ganzem, in sich Ruhendem, Ein—fachem umschlossenes Geteiltes, Viel—faches.

*

« Hör auf mit Deiner Wortklauberei! » rufst Du mir dazwischen. Gemach! Spürst Du denn nicht, wie diese kargen Wörter ihren Sinn eröffnen? Wie « *Einheit* » nichts anderes ist als jenes im tiefsten Grunde unnennbare Etwas, dessen « Ein—falt » sich « ent—falten », « auseinander—falten » möchte zur « Viel—falt »- oder « *Mannigfaltigkeit* », gleich irgendeiner kugeligen Knospe, deren in sich ruhende, geschlossene Ganzheit sich ent—wickelt zur sammetweichen, duftenden, farbenglühenden Geteiltheit ihrer Blüte? Wie aber diese Blüte selbst in der Vielfalt

ihrer Teile umfangen bleibt von jener kugelhaften Einfachheit der Knospe, ja dieses Kugelige wiederholt im Kleineren und Kleinsten, an vielen Einzelheiten ihrer Teilchen — und wie nach der Ent—faltung diese Blüte immer mehr zer—fällt, im Innern aber ihre Vielfalt sammelt zu neuer Einheit in der Frucht, deren Kernchen die Keime neuer Mannigfaltigkeiten sind...

Keimen, knospen, blühen, welken, fruchten, oder: von grösster Einfachheit durch Entwicklung zu reichster Vielfältigkeit — und durch Vereinfachung zu neuer Einheit, die auch in all dem Werden und Vergehn nie ganz verloren ging: das ist das Urgesetz alles Organischen, damit auch der Musik, sobald sie organisch ist.

Denn jedes musikalische Werk erwächst aus einfachstem Urkeim (Thematik, I. Entwurf), gliedert sich erst im Grossen, dann im Kleinen zu blühendem Reichtum (verschiedene Fassungen, Einzelstudien), bis durch stete Vereinheitlichung (Ueberarbeiten, Feilen) die gültige Gestalt erreicht ist. So ergibt sich aus dem organischen Werden als Hauptmerkmal des vollendeten Werkes die von Mannigfaltigkeit erfüllte Einheit, die von Einheit erfüllte Mannigfaltigkeit. *Zu viel Mannigfaltigkeit* gefährdet die Einheit: das Werk zerbröckelt in ein wirres Vielerlei; *zu viel Einheit* gefährdet die Mannigfaltigkeit: das Werk beharrt in ödem Einerlei; nur die Fülle der mannigfaltigsten Einheit oder einheitlichsten Mannigfaltigkeit vermag dem Werk jenes geheimnisvolle Etwas zu verleihen, das ich zögernd anzudeuten wage mit dem oft gebrauchten, öfter *miss*brauchten Wörtlein — *Schönheit.*

*

« Und aus lauter solchen —heit und —keiten soll ich erkennen, was musikalisch gut und böse sei?! » hör ich Dich murren.

Dein Einwand ist berechtigt. Das entwickelte Hauptmerkmal mag wohl einem bereits sicher gewordenen musikalischen Stilgefühl als einziges Auswahlkriterium genügen, nicht aber dem noch unbestimmten, unabgeklärten « Geschmack ». Und wer wagt im heutigen Chaos ein solch absolut gesichertes Stilgefühl zu erringen, wer es zu bewahren?! Wir brauchen unbedingt weitere Kriterien, um von Fall zu Fall das als wichtig erkannte *Haupt*merkmal wesentlicher Musik an verschiedenen *Neben*merkmalen nachzuprüfen.

Betrachten wir einmal zusammen folgende Uebersicht:

Einheit	rhythmische melodische harmonische formale	Mannigfaltigkeit

Was ergibt sich?

Die von wesentlicher Musik geforderte Einheit soll sich nicht nur allgemein musikalisch, sondern auch speziell rhythmisch, melodisch usw. nachweisen lassen, ebenso die geforderte Mannigfaltigkeit. Daraus resultieren 8 Nebenmerkmale wesentlicher Musik, die sich betrachten lassen als « Anwendungen » oder « Variationen » des genannten Hauptmerkmals und die es nun einzeln zu entwickeln gilt, so schwierig das auch in Worten ist.

I. Rhythmische Einheit:

Wesentliche Musik wird von rhythmischem Gleichmass getragen, ohne starrer Gleichmässigkeit zu verfallen. (Diese Gleichmässigkeit nenne ich « Takt » zum Unterschied vom eigentlichen « Rhythmus », der niemals ein starrer Zwei-, Dreitakt usw. sein kann, wie ihn Maschinen hämmern.)

II. Rhythmische Mannigfaltigkeit:

Wesentliche Musik unterbricht das rhythmische Gleichmass (damit es sich ja nicht zu gleichmässigem Einerlei verhärte!) durch « das rhythmisch Unerwartete » (wie z. B. Achtel- oder Sechzehntel-Unterteilungen im $^4/_4$-Takt, Punktierungen, Synkopen usw.), ohne dass solche rhythmischen Ueberraschungen das einheitlich rhythmische Gleichmass allzu oft und lang durchbrechen dürfen; sonst zerfällt Musik rhythmisch in krauses Vielerlei.

II. Melodische Einheit:

Wesentliche Musik erwächst melodisch aus wenigen « Urlinien » (melodischen Urgegebenheiten, Urmotiven); ich nenne folgende:

a. ruhende (vergl. Orgelpunkt, Liegestimmen);
b. auf- und niederschwebende, wogende, wellende;
c. nur aufsteigende;
d. nur absinkende;
e. in *einem* Bogen emporsteigend-herabsinkende;
f. in *einem* Bogen herabsinkend-aufsteigende.

(*a* bildet den Grenzfall der aus einem gehaltenen Ton resultierenden « musikalischen Geraden »; *b—f* stellen einfachste Arten des stufenweisen Fortschreitens dar.) Diese melodischen Urlinien bilden den Grundbestand aller Melodik, ohne dass sie jemals schematisch in Erscheinung träten (vergl. IV!).

IV. Melodische Mannigfaltigkeit:

Wesentliche Musik variiert vielmehr den Grundbestand der « Urlinien » (zur Vermeidung des melodischen Einerlei!) durch « das melodisch Unerwartete » (wie zum Beispiel: Verlassen des nur stufenweisen Fortschreitens durch kleinere bezw. grössere Intervall-Schritte oder gar Sprünge; Kombination verschiedener « Urlinien » usw.), ohne dass solche melodischen Ueberraschungen den einheitlichen Grundbestand der « Urlinien » allzu oft und andauernd durchranken dürfen; sonst entsteht das häufig anzutreffende melodische Vielerlei minderwertiger Musik.

(*NB.:* Erst im eingangs erwähnten ausführlichen « Grundriss » wird es möglich sein, die innige Verwachsenheit der rhythmischen und melodischen Elemente darzustellen und daraus weitere wichtige Kriterien abzuleiten.)

V. Harmonische Einheit:

Wesentliche Musik beruht auf der « Tonalität » aller harmonischen Funktionen, d. h. der Rück- bezw. Vorausbezüglichkeit verschiedenster Harmonien auf *ein* Zentrum, die *Grundtonart,* deren einfachste Darstellung geschieht in der *Kadenz:* I — (IV) — V — I-Tonika-(Unt. dom.)-Ob. dom.-Tonika, Tonalität (im weitesten Sinne) wirkt in der Harmonik ebenso einheit-bildend wie die Urlinien in der Melodik oder das Ur-Gleichmass in der Rhythmik.

VI. Harmonische Mannigfaltigkeit:

Wesentliche Musik erweitert diese Enge einheitlicher Tonalität durch « das harmonisch Unerwartete », was in einem Fall, nämlich der Harmonie-Folge I—V—*VI* (statt kadenzierend I—V—I) « Trugschluss » genannt wird; aber auch in den Modulationen, Rückungen usw. ist dies Moment der harmonischen Ueberraschung wirksam. Nur darf die Einheitlichkeit der Tonalität nicht ganz zersprengt werden, wie das neuestens in der sogenannten Atonalität geschieht; sonst zerfällt die harmonische Einheit in chaotische Wirrnis.

VII. Formale Einheit:

Wesentliche Musik ist im grossen wie im kleinen symmetrisch gegliedert, ohne dieser Symmetrie restlos zu verfallen. (Vergl. musikalisch-architektonische « Wölbungssymmetrien », wie z. B. die formale Anlage der « Sieben Worte Jesu Christi » von Schütz: ABCBD = Eingangschor - Symphonia - Die sieben Wort - Symphonia - Schlusschor.)

VIII. Formale Mannigfaltigkeit.

Wesentliche Musik lockert die Starrheit schematischer Symmetrie auf zur Vielfalt verschiedenster Einzelformen (wie Tanz-, Lied- u. a. Formen der vorhandenen Instrumental- und Vokalmusik), ohne in ein formales Vielerlei zu zerlottern (vergl. Potpourri!!).

*

« Wo bleiben die praktischen Beispiele? » zürnst Du. Auch die sollst Du bekommen, doch erst im nächsten Brief, wo ich an Exempeln aus unsern obligatorischen Gesanglehrmitteln die Auswirkung der entwickelten Kriterien darstellen werde. Für heute möchte ich lieber noch in einer Zusammenfassung zu zeigen versuchen, wie wichtig es ist, die gefundenen Nebenmerkmale stets wieder auf das Hauptmerkmal zurückzuführen. Zwar habe ich mich bemüht, das schon in deren Darstellung zu tun; aber bei der Gewohnheit der Heutigen, sich an Einzelheiten zu verlieren, wird die nochmalige Zusammenfassung aller Nebenmerkmale im einen, *einenden* Hauptmerkmal dringend notwendig sein. Versuchen wir's!

*

Alle die genannten Merkmale rhythmischer, melodischer, harmonischer und formaler Einheit bezw. Mannigfaltigkeit können, wie ich schon sagte, betrachtet werden als « Anwendungen » (Variationen) des einen Hauptmerkmals:

Einheit voll Mannigfaltigkeit.

Es hat nun Zeitalter gegeben, die mehr die Einheit, andere, die mehr die Mannigfaltigkeit beachteten; entsprechend war auch ihre Musik entweder umschlossen von grösserer Einheitlichkeit oder aber erfüllt von grösserer Mannigfaltigkeit. In « Zwischenzeiten » ereignete sich entweder ein so starkes Verengen zur Einheit, dass die Musik in schematischem Regelkram zu ersticken drohte, oder aber ein so üppiges Ueberwuchern zur Vielfältigkeit, dass umgekehrt Musik in freiester Regellosigkeit zersprühte. Angesichts der Zersplitterung *unserer* Zeit regt sich in allen ernsthaft Suchenden das Sehnen nach neuer Vereinheitlichung (vergl. auch das Streben nach Einheit, den Verzicht auf schmückende Mannigfaltigkeit in der modernen Architektur, in der neuen « Sachlichkeit »!). Aus diesem Sehnen heraus bevorzugen wir immer mehr die in ihrer kernhaften Einheit vorbildlichen musikalischen Meisterwerke des 15. bis 17. Jahrhunderts gegenüber den uns « näher liegenden », reicher entwickelten Werken zum Beispiel des 19. Jahrhunderts. Der musikalisch Schaffende, ja jeder Musizierende selbst, unterliegt gemäss seiner besondern Begabung oft mehr der einen (Verengung!) oder mehr der andern Gefahr (Zersplitterung!); doch vermochten und vermögen gerade die Genien unter ihnen jenes ideale Gleichgewicht zwischen Einheit und Mannigfaltigkeit zu erreichen, hier im kleinen, unscheinbaren Lied, dort in einer überwältigend grossen Missa oder Symphonie, und ganze Völker, weite Zeiten lauschen dann beglückt solcher — *Schönheit*...

So gelangen wir zum Schluss zurück zu jenen « grundsätzlichen Gesichtspunkten » meines ersten Briefes und erkennen, dass « *Einheit* » (im obigen entwickelten Sinn) identisch ist mit der sogenannten *objektiven* musikalischen Substanz, « *Mannigfaltigkeit* » identisch mit der sogenannten *subjektiven* musikalischen Substanz; aus diesen beiden « *Gegebenheiten* » resultieren unzählige rhythmische, melodische, harmonische und formale « *Möglichkeiten* » und aus diesen (merkwürdigerweise!) bedeutend weniger zahlreiche « *Wirklichkeiten* » musikalischer Schönheit.

Herzliche Grüsse! *W. S. H.*

*

Nachschrift: Wundervoll einfach und anschaulich hat *Gœthe* in den einleitenden Distichen seiner « Metamorphose der Pflanzen » (Inselbücherei Nr. 380, pag. 3—6) dies organische Wachsen einer Mannigfaltigkeit aus der Einheit (der « Urpflanze ») geschildert! Auch in andern Gedichten spricht er die tiefe Erkenntnis dieser Zusammenhänge aus, besonders schön im nachfolgenden, das als Gleichnis der von Vielfalt erfüllten All-Einheit den Beschluss des heutigen Briefes bilden möge:

« Wenn im Unendlichen dasselbe
sich wiederholend ewig fliesst,
das tausendfältige Gewölbe
sich kräftig ineinander schliesst:
Strömt Lebenslust aus allen Dingen,
dem kleinsten wie dem grössten Stern,
und alles Drängen, alles Ringen
ist ewige Ruh in Gott dem Herrn. »

Lehrerversicherungskasse.

Sitzung der Verwaltungskommission vom 5. Juli 1930.

Auf den 1. Mai 1930 sind 69 Lehrkräfte in die Kasse neu eingetreten; davon mussten vorläufig 5 der Sparversicherung zugewiesen werden; ihnen bleibt aber die Möglichkeit offen, nach einer bestimmten Frist sich nochmals einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen und dann, wenn der Befund normal sein wird, ohne Verlust von Dienstjahren der Vollversicherung beizutreten.

21 Lehrkräfte sind aus der Kasse ausgeschieden aus andern Gründen als Tod oder Invalidität; darunter befinden sich 2 Auswanderer, 3 haben den Beruf gewechselt, 2 sind in die Staatsbeamtenkasse übergetreten.

5 verheiratete Lehrerinnen sind aus dem Schuldienst und damit aus der Sparversicherung ausgeschieden; ihnen ist das Sparguthaben mit zusammen Fr. 39 064 ausbezahlt worden.

Eingestellt wegen Studiums wurden 6 Lehrer auf die Dauer von vier Jahren; sie zahlen während dieser Zeit keine Prämien, bleiben aber unter dem Schutz der Versicherung. Nach Ablauf der Studienzeit können diese Mitglieder wieder aktiv werden; der Unterbruch wird in der Berechnung der Ansprüche nicht mitgezählt.

Im ersten Semester sind auf gestelltes Gesuch hin pensioniert worden: 13 Lehrer, 13 Lehrerinnen, 8 Witwen, 3 Waisengruppen und 1 Angehöriger.

Einem Gesuch um Gewährung eines Darlehens konnte nicht entsprochen werden, da die statutarischen Voraussetzungen dazu fehlen.

An zwei bedürftige Angehörige des Lehrerstandes wurden aus dem Hilfsfonds Unterstützungen bewilligt.

In der Mittellehrerkasse sind im ersten Semester 1930 pensioniert worden: 6 Lehrer, 2 Lehrerinnen und 3 Witwen.

Es wurde beschlossen, die Vorarbeiten für die Statutenrevision der Mittellehrerkasse, deren Bilanzperiode auf den Frühling 1931 abläuft, anzufangen, und es wurden dem Direktor die entsprechenden Aufträge erteilt.

In der Pensionskasse der Arbeitslehrerinnen sind im ersten Halbjahr pensioniert worden: 11 Lehrerinnen. Die Sanierung dieser Kasse durch Erhöhung der Mitgliederbeiträge wird in dem Moment einsetzen, wo aus den vermehrten Mitteln der Bundessubvention auch von seiten des Staates mehr Beiträge eingeworfen werden. *B.*

Zwei Einundfünfziger.

Die 51. Promotion hat im Laufe von drei kurzen Wochen zwei ihrer markantesten Vertreter verloren, die es verdient haben, dass ihrer im Schulblatt gedacht wird.

† Jakob Däpp, Steffisburg.

Wie ein Blitz aus heiterm Himmel traf uns am 27. Mai die Nachricht: Däpp ist gestorben! Mitten aus anscheinend guter Gesundheit, mitten aus voller Wirksamkeit heraus ist er von uns geschieden. Am Donnerstag zuvor hatte er noch munter und aufgeräumt der Veteranenfeier auf dem Hartlisberg beigewohnt. Folgenden Tags fühlte er sich veranlasst, seine Schulkinder heimzuschicken. Er tat es noch selber. Es war der letzte Gang in sein geliebtes Schulzimmer, das letzte Wort an seine Schulkinder. Eine Krankheit, die ihn schon früher einmal arg gerüttelt hatte, packte ihn diesmal mit der vollen Wucht, und am Montag abend darauf hatte sein treues Herz zu schlagen aufgehört; ein fast unfassbarer Schlag für alle, die ihm nähergestanden waren. Wir können es seiner Gattin nachfühlen, wenn sie sagt: « Mir ist, als sei in meinem Leben die Sonne untergegangen. Wie man ohne diese leben soll, muss ich erst noch lernen. » Die Trauerfeier in der Kirche legte beredtes Zeugnis ab von dem, was Steffisburg an ihm verloren hat. Am meisten ergriff das stille Weinen seiner Schüler. Die Reden der Herren Pfarrer Hopf namens der Gemeinde, Lehrer Felix Minder für die Kollegenschaft, Kreiskommandant W. Spichti für die 51. Promotion, zeichneten das Lebensbild des jäh Dahingeschiedenen. Der Auffahrtsvormittag 1930 wird denen, welche dieser Trauerfeier beiwohnten, unvergessen bleiben.

Jakob Däpp, ein Kind des Oberlandes, geb. 1869 in Reichenbach, das jüngste von neun Geschwistern, hatte das Glück, eine überaus liebe Mutter zu besitzen, ein Beispiel dafür, dass wir öfters den *Müttern* das beste verdanken, was Menschen uns geben können. Nach seiner Schulzeit in Reichenbach und Wimmis trat er 1886 ins Seminar Hofwil, ein Jahr älter als die meisten andern, der kräftigste von allen. Er war der Mann, wir die Buben, die sich seinem Schiedsspruch fügten. Seine erste Lehrstelle erhielt er im Herbst 1889 in Walliswil-Bipp, wo er eine neunklassige Schule führte. Die Monotonie der Ebene und des niederen Juras vermochte sein Sehnen nach den Bergen und Gletschern des Oberlandes nicht zu stillen. So siedelte er denn 1894 nach Steffisburg über, wo ihm in 36jähriger Wirksamkeit eine zweite Heimat erwachsen ist, und wo er sich am 27. Juli 1895 mit seiner Kollegin Bertha Tschirren vermählte. Sein freundliches Heim an der Zulgstrasse stand allezeit gastlich offen für seine Freunde. « Als Lehrer wusste er die goldene Mitte zu halten zwischen Freundlichkeit und Güte einerseits, Ernst und Strenge andererseits. Er war einer jener Erzieher, deren Arbeit bei Generationen nachwirkt. » Neben der Schule stellte er sich der Allgemeinheit in mannigfachen Aemtern und Stellungen zur Verfügung. Oft sahen die übrigen Vorstandsmitglieder der Korporationen, denen er diente, alle Wege versperrt, und immer war es Däpp, der einen gangbaren Pfad entdeckte und als erster mutig beschritt. Hervorragend tätig war er besonders auf einem Zweig der Volkswirtschaft: der Geflügel- und Kaninchenzucht. Längere Zeit war er Redaktor der « *Tierwelt* » und später als gewiegter Züchter und Kenner der Rassenmerkmale einer der massgebendsten Preisrichter auf den Tierschauen.

Der Zentralvorstand der Schweizerischen ornithologischen Gesellschaft bemerkt in seinem Nachruf: « Däpps starke Arbeitskraft und seine feste Ueberzeugung für die Bestrebungen der Schweizerischen ornithologischen Gesellschaft halfen manche Not überwinden und manchen Sieg erstreiten. »

Nicht anders als so lernten alle ihn kennen, die mit ihm in Beziehung traten. Insbesondere aber werden die Einundfünfziger nie die unentwegt treue Freundschaft vergessen, die er ihnen bewiesen hat. Er wird uns immer fehlen! *G. Reusser.*

† Ernst Rufer, Sekundarlehrer, Worb.

Am 19. Juni abhin, nachmittags 3 Uhr, füllte sich die Kirche zu Worb so ziemlich bis zum letzten Platz; galt es doch für die Gemeinde Worb, Abschied zu nehmen von einem Lehrer, der während 35 Jahren sein Bestes der Sekundarschule geschenkt hatte. Zahlreich waren auch seine Klassengenossen und andere Freunde und Kollegen von nah und fern erschienen, um einem goldlauteren Freunde das letzte Geleite zu geben. Geboren am 26. September 1870, wuchs er mit neun Geschwistern als Sohn einer Wirtsfamilie in Wynigen auf und besuchte auch die dortigen Schulen. Die Sekundarschule von Wynigen gab ihm das Rüstzeug, mit welchem er im Frühjahr 1886 erfolgreich die Eintrittsprüfung ins Seminar Hofwil bestand. Die 51. Seminarpromotion, der Ernst Rufer angehörte, zählte 36 Schüler. Unter diesen ragte er nicht nur körperlich um eines Hauptes Länge über alle andern empor, sondern er « kämpfte » auch geistig in den vordersten Reihen. Er war ein Seminarist von hoher Begabung, von seltener Pflichtauffassung, klarem Urteil und rascher Entschlossenheit. Schon damals gab es für ihn nur ein « Gradaus ohne Ansehen der Person » und unbekümmert um Gunst oder Ungunst seiner Lehrer und Studiengenossen. Dabei war er kein Duckmäuser oder verbissener Bücherwurm. Was er tat, das tat er ganz: Er lebte vorerst ganz der Pflicht, dann aber auch restlos der Freude. Unvergesslich bleiben jedem Einundfünfziger jene gemeinsamen Sonntagsausflüge, die wir — endlich einmal der klösterlichen Internierung entronnen — mit grossem inneren Gewinn ausführten. Das Konviktleben, so sehr man es auch heute als rückständige Einrichtung betrachten mag, es hatte auch seine guten Seiten: Die Seminarzeit hat uns mit ganz vereinzelten Ausnahmen zu einem Kranz treuer Freunde gefügt. Jeder brachte ins Seminar mit seine Eigenart, seine Vorzüge und auch seine Schwächen, und durch den lückenlosen geistigen Verkehr, durch Reibungen aller Art gab es Gelegenheit, die eigenen Schwächen zu bekämpfen und die Vorzüge zu schönster Entfaltung gelangen zu lassen. — Jungfrisch und mit hoher Begeisterung für den gewählten Beruf verliessen wir im Herbst 1889 das Staatsseminar. Damals wusste man noch

nichts von dem finanziellen und seelischen Druck des heutigen Lehrerüberflusses; denn die meisten von uns hatten schon vor dem Patentexamen sichere Aussicht auf Anstellung.

So kam unser Ernst Rufer für ein Jahr an die Oberschule Heimiswil, um sich nach dieser Zeit in Neuenburg, Siena und Bern auf das Sekundarlehrerpatent sprachlicher Richtung vorzubereiten. Als junger Sekundarlehrer wirkte er ein Jahr in Utzenstorf, um sich dann im Jahre 1894 auf Ansuchen seines frühern Sekundarlehrers *Jakob Walther,* der inzwischen nach Worb übergesiedelt war, in dieser Ortschaft um eine Stelle zu bewerben.

Und Worb braucht es nie zu bereuen, diesen Mann gewählt zu haben. Der Präsident der Sekundarschulkommission hat als einer seiner ehemaligen Schüler an seinem Sarge aus tiefstem Herzen und mit wärmstem Dank den Ausspruch getan, dass der Name Ernst Rufer für alle Zeiten vorteilhaft mit der Geschichte der Sekundarschule von Worb verbunden sein werde. Herr Rufer unterrichtete vornehmlich Französisch, Geographie und Schreiben. Wissenschaftlich und methodisch vollständig seiner Aufgabe gewachsen, gewissenhaft in der Ausnützung der Zeit, streng gegen sich selbst, war er auch strenge gegen seine Schüler. Er hat sie nicht mit Glacéhandschuhen angerührt, und doch entsprang diese äussere Strenge einzig dem innersten Herzenswunsche, das aus seinen Schülern herauszuholen, was ihnen den Weg zur nächsten Bildungsstufe ebnen konnte. Und mit unsern sprachlich ungelenken Emmentaler-Buben und -Meitschi, die nicht ein Mundwerk mit « Freilauf » besitzen, ist der fremdsprachliche Unterricht stets eine aufreibende Arbeit. Die Erfolge blieben aber nicht aus. Ueberall, wo Französisch bei Aufnahmsprüfungen eine wichtige Rolle spielte, sind die Sekundarschüler von Worb durchgedrungen.

Ausser der Schule stellte er seine volle Kraft willig in den Dienst der Oeffentlichkeit. Mehr als zwanzig Jahre wirkte er an der Handwerkerschule Worb als Zeichnungslehrer, war viele Jahre Sekretär der Lehrlingskommission des Amtes Konolfingen, und in seinen Herbstferien amtete er als Obstaufkäufer und als Verladekontrolleur der Obstexportgenossenschaft Oberdiessbach.

Leider hat er sich, trotz dringendem Wunsche der Sekundarschulkommission, nie dazu entschliessen können, einen längern Erholungsurlaub zu nehmen, bis es zu spät war, d. h. bis sein Körper einer ausgelaufenen Maschine glich. So musste er sich denn letzten Herbst schweren Herzens entschliessen, die Pensionierung anzubegehren, welche ihm auch anstandslos bewilligt wurde.

Ein Sohn und zwei Töchter aus erster Ehe trauern um einen Vater, der immer bestrebt war, ihnen wie seinen Schülern allen das vollständige Rüstzeug für den Existenzkampf mitzugeben. Eine noch junge Gattin und ein sechs Jahre altes Töchterlein aus zweiter Ehe kann er nicht mehr mit seiner Fürsorge betreuen. Schüler, Männerchor und Lehrergesangverein haben in ergreifenden Liedern von unserm lieben Ernst Rufer Abschied genommen.

Wir aber, seine Klassengenossen, verlieren in ihm einen Kameraden, der jederzeit bestrebt war, die Standesehre und den Schild der 51. Promotion blank zu erhalten, und wir sind heute stolz darauf, ihn zu den unsrigen zählen zu dürfen.

Lieber Ernst Rufer, schlafe wohl! Dein Andenken wird bei uns lebendig bleiben, bis der letzte Einundfünfziger für immer die Augen schliesst. *G. N.*

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Bern-Stadt des B. M. V. Mittwoch den 14. Mai tagte im Bürgerhaus in Bern die Sektion Bern-Stadt des Bernischen Mittellehrervereins. Zentralsekretär Graf referierte über das Thema: « Aus der bernischen Mittelschulgesetzgebung. » Der Referent schilderte die Hauptphasen der Entwicklung: Das Sekundarschulgesetz von 1839, das Sekundarschulgesetz von 1856, das Gesetz über die Aufhebung der Kantonsschule 1877 und das Lehrerbesoldungsgesetz von 1920. Als Hauptmängel unserer heutigen Gesetzgebung zeichnete er die Erhebung von Schulgeldern, die der Sekundarschule immer noch den Stempel der Standesschule aufdrückt, und die Unsicherheit bei der Erneuerung der Garantie. Die Garantieerneuerung liegt ganz im Ermessen der Gemeinden, und der Fall Vendlincourt hat gezeigt, dass es Gemeinden geben kann, die die Erneuerung der Garantie ablehnen.

Nach dem Vortrage wurden die statutarischen Geschäfte der Hauptversammlung erledigt. Der abtretende Präsident, Herr Dr. E. Schwarz, erstattete den Bericht über die Tätigkeit des Vereins in der abgelaufenen zweijährigen Periode. Er wies den richtigen Weg der Zusammenarbeit zwischen Schulkonferenzen und Mittellehrerverein. In 10 Vorstandssitzungen und 6 Sektionsversammlungen wurden die Fragen der Mittellehrerbildung und des Fachlehrersystems eingehend behandelt. In Vorträgen sprachen Dr. H. Gilomen über die Wiener Schulreform, Lehrersekretär O. Graf über das neue Sekundarschulreglement und über die Mittelschulgesetzgebung und Hugo Keller über das Schulgrammophon; Lichtbildervorträge hielten Dr. R. Wyss und Dr. O. Schreyer. — Der Kassier Dr. Mühlethaler erstattete Bericht über den Bestand der Kasse, der ein überaus erfreulicher ist. Leider konnte der beispiellos erfolgreiche Finanzmann, der es nicht bloss verstanden hat, das Sektionsvermögen zu verachtfachen, sondern sogar — beinahe unglaublich — ohne den geringsten Ausstand abzuschliessen, zu keiner Wiederwahl bewegt werden. — Der neue Vorstand wird sich zusammensetzen wie folgt: Präsident U. Ingold, Knabensekundarschule II; Mitglieder Dr. W. Hebeisen, Gymnasium; H. Junker, Bümpliz; Frl. O. Mayser, Mädchensekundarschule Laubeck; M. Mischler, Knabensekundarschule I, und Georg Küffer, Oberseminar. Als Rechnungsprüferin amtet Frl. O. Glur, Mädchensekundarschule Laubeck. Den scheidenden Vorstandsmitgliedern, insbesondere dem Präsidenten Dr. E. Schwarz, wurde der beste Dank des Vereins ausgesprochen. *F. B.*

Verschiedenes.

Schulfunkversuche. Die Absicht von Radio Bern, in den letzten Monaten dieses Jahres Schulfunkversuche durchzuführen, begegnete in den Kreisen der Lehrerschaft lebhaftem Interesse. Dem Aufruf zur Mitarbeit, der jüngst im Berner Schulblatt erlassen worden war, folgten 70 Vertreter von Behörden und Lehrkräften aller Schulstufen zu Stadt und Land. Sie versammelten sich Mittwoch den 9. Juli im Kursaal Schänzli in Bern, um die Pläne der Initianten entgegenzunehmen und die Durchführung dieser Pläne zu beraten.

Direktor *Schenker* begrüsste die Versammlung und setzte ihr kurz die Grenzen und Wirkungsmöglichkeiten des Schulfunks auseinander. Er betonte gleich zum voraus, dass der Schulfunk den Unterricht und lebendigen Einfluss des Lehrers niemals ersetzen könnte. Seine Aufgabe liege einzig darin, der Schule wertvolle Bildungsstoffe zu vermitteln, die ihr sonst nicht zur Verfügung stehen würden. Gymnasiallehrer Dr. *H. Gilomen* führte diesen Gedanken weiter aus, indem er ein knappes Stoffprogramm für Schulfunksendungen vorlegte. Er rückte an erste Stelle musikalische Darbietungen, welche die Gesang- und Musikpflege unserer Schule zu bereichern vermöchten. Diese Darbietungen könnten von Erläuterungen und Hinweisen begleitet sein und als eigentliche musikalische Lektionen gestaltet oder ohne weitere Worte als musikalische Weihestunden durchgeführt werden.

Neben solchen Veranstaltungen kämen weiter Rezitationen von Gedichten, Aufführungen von Hörspielen, fremdsprachliche Unterrichtsstunden, Berichte von Forschungsreisenden, Beiträge aus Naturwissenschaft und Technik in Frage. Durch diese Darbietungen hofft man, die Schulstube auch des abgelegenen Dörfchens berufenen Vertretern von Kunst und Wissenschaft zu öffnen und an der Ueberwindung der vielbeklagten Lebensfremdheit unserer Schule mitzuarbeiten.

Die beiden Referenten fordern mit aller Eindringlichkeit, man möge sich der Grenzen des Schulfunks wohl bewusst sein und die geplanten Versuche mit aller Sorgfalt vorbereiten. Sonst können Fehlschläge kaum vermieden werden. Selbstverständlich ist auch der Technik der Sendung wie des Empfanges die grösste Aufmerksamkeit zu schenken. Minderwertige Empfangsapparate bringen die beste Darbietung um ihren Wert, stellen die Berechtigung des Schulfunks überhaupt in Zweifel.

In der Aussprache wurde auf weitere Schwierigkeiten rein gehörmässiger Radiodarbietungen und pädagogische Bedenken grundsätzlicher Art hingewiesen. Auf die ganze Frage soll in der Septembernummer der « *Schulpraxis* » ausführlich eingetreten werden.

Zur Vorbereitung der Schulfunksendungen, welche in den Monaten Oktober bis Dezember des laufenden Jahres erfolgen sollen, wurde ein Arbeitsausschuss bestellt, der alle beteiligten Kreise umfasst. Weitere Vorschläge zur Gestaltung der Programme, zur Ansetzung der Sendezeiten oder zur Lösung anderer Fragen werden von Radio Bern auch schriftlich entgegengenommen.

Nach Schluss der anregenden Aussprache fanden die Teilnehmer noch Gelegenheit, die technischen Anlagen unserer Radiostation zu besichtigen. *Fr. K.*

Heimatwoche im Turbachtal, 1.—10. august. Wir bitten die angemeldeten schulblattleser, an pfarrer Otto Lauterburg in Saanen und Max Oettli in Lausanne (avenue Dapples 5) schon jetzt ihre fragen zu richten, damit von anfang an eine lebendige beziehung zwischen redner und hörern geschaffen ist. Auch die andern referenten nehmen wünsche gerne entgegen. Die veranstalter sind dankbar für winke, die den rahmen, die äussere kursordnung betreffen; jeder kann sie *dem* Saanerkollegen mitteilen, den er persönlich kennt. Auch die dritte heimatwoche will sich gründen auf dem fundament freier, froher arbeitsgemeinschaft.

Berggruss aus dem grünen Saanenländli!

E. Frautschi.

XXIIe Congrès de la Société pédagogique jurassienne, à Saignelégier, le 5 juillet 1930.

II.

A 13 h. donc, les congressistes envahirent le hall-cantine transformé en sous-bois par les soins diligents de la Société de gymnastique. Les opérations s'y déroulèrent sous la direction de M. M. Fromaigeat, instituteur à La Chaux, major de table à la faconde intarissable et étincelante de verve et d'esprit. Un repas très bien servi, entrecoupé par les discours officiels, les productions des élèves de l'école secondaire et celles d'un orchestre, nous retint jusqu'au moment de la conférence si intéressante de M. le Dr Piaget, professeur à l'Université de Genève, et dont nous parlerons en détail, et de la visite facultative, mais que tous tinrent à faire à l'exposition de dessin, de travaux manuels et d'introduction aux méthodes de l'école active et dont nous disons quelques mots plus loin.

Il nous faut revenir sur le texte des discours prononcés pendant le banquet et qui contribuèrent tous à donner à cette partie de la manifestation le caractère de bienveillance et de sympathie qu'on aime à lui voir.

M. le préfet Wilhelm salua les congressistes au nom des autorités de district, en périodes harmonieuses et empreintes de la plus vive compréhension des problèmes du temps. Il se plut à reconnaître la compétence et le zèle méritoires des instituteurs des Franches-Montagnes qui sont « à la hauteur » sous tous les rapports et se félicita des bonnes relations existantes entre autorités et parents d'une part, et corps enseignant de l'autre. Il espère que les instituteurs jurassiens garderont un souvenir agréable des quelques heures passées à Saignelégier.

M. Huelin, maire de Saignelégier, fait un discours sobre de mots, mais riche de pensées. Il montre les sacrifices consentis par sa petite commune de 1800 âmes pour la cause de l'instruction publique; jamais, dit-il, on n'a frappé en vain à la porte des autorités communales lorsqu'il s'est agi de l'école. L'argent investi de cette manière ne forme-t-il pas le capital le plus rentable qu'il soit possible d'imaginer? Nous sommes donc des amis de l'école publique et neutre, car elle ne doit être l'apanage d'aucune secte, d'aucun parti politique; mais elle sera une ouvrière de paix, de concorde et de progrès.

Après un brillant intermède où le major de table se moque des Américains — dont on a parlé ce matin — et qui n'ont pas même pu découvrir leur pays eux-mêmes, dit-il, M. le Dr Kleinert, premier secrétaire de la Direction de l'Instruction publique, prononce au nom du gouvernement le discours ci-dessous:

Avant tout, je tiens à vous apporter le salut de notre chef du Département de l'Instruction publique. M. le conseiller d'État Rudolf regrette de ne pas pouvoir prendre part aujourd'hui à votre Congrès. Son élection comme vice-président du Conseil-exécutif et son état de santé l'ont obligé à prendre ses vacances maintenant déjà.

Je vous transmets, en son nom, les meilleurs vœux du gouvernement. Laissez-moi en même temps vous remercier de la chaleureuse réception qui m'a toujours été faite dans votre Société et dans le Jura.

La Société des Instituteurs bernois a pris une bonne habitude en réunissant de temps à autre le corps enseignant de toute une contrée. De cette manière, bien des amitiés se nouent par-dessus les limites parfois étroites d'un district. Ces réunions ne sont que favorables à l'unité du corps enseignant. Il ne m'appartient pas de développer l'idée syndicaliste de la Société des Instituteurs bernois, car M. le conseiller national Graf, mon cher collègue et ami ici présent le fera s'il le faut — comme je le connais — à fond.

Mais le corps enseignant poursuit également des buts pédagogiques et professionnels. Pour les réaliser, il est désirable qu'il atteigne à une unité, qui lui permettra en quelque sorte de préciser ce qu'il admet comme juste dans l'une ou l'autre question. Et il est superflu de dire que le Jura comme l'Ancien canton sont placés devant une foule de questions: Pensons à nos moyens d'enseignement, à la question de l'école active, qui pose chaque jour de nouveaux problèmes, ce que vous avez prouvé ce matin d'une manière impressionnante, et avant tout à la formation des institutrices et des instituteurs.

En souhaitant un plein succès à la réunion de ce jour, je lève mon verre et je vous prie de boire avec

moi à la prospérité de la Société des Instituteurs bernois, et en particulier, à celle de la Société pédagogique jurassienne.

M. Fromaigeat a encore une grande nouvelle à nous annoncer: cette nuit, à 4 h., une fillette est née à notre dévoué secrétaire du comité central, M. Joset, instituteur à Bémont; cet événement est salué par des applaudissements qui porteront bonheur pour plus tard au premier-né et à ses parents.

Puis, M. Chantrens, président du comité central de la Société pédagogique romande, au nom des délégués de la Romande et de ceux des sections de Vaud et Neuchâtel, nous apporte le salut amical des instituteurs de la Suisse romande. Comme un amant n'a de cesse qu'il n'ait retrouvé l'objet de sa flamme, ainsi les délégués de la Romande n'ont pas craint les difficultés d'un long voyage pour venir fraterniser avec leurs collègues jurassiens et les assurer de leur amitié vivace et profonde. Une chose est magnifique aux yeux de M. Chantrens; c'est d'avoir pu réunir en une seule fédération et en de communes assises, les membres de tous les degrés de l'école jurassienne; union profitable aux maîtres de l'enseignement primaire comme à ceux de l'enseignement secondaire. Ce phénomène de solidarité corporative n'a pas encore pu se produire en Suisse romande; nous appelons de nos vœux le moment où tous les instituteurs du pays romand seront ainsi groupés, à l'image de la Société pédagogique jurassienne.

Enfin, M. Graf, notre secrétaire central, que le facétieux major de table a bien voulu qualifier ainsi que le présent rapporteur de « cauchemar des adversaires de l'école et du corps enseignant », devait prononcer également un discours attendu; une extinction de voix subite l'en empêcha, mais nous pouvons le reproduire néanmoins à l'intention de nos lecteurs. Après la note gaie, il est bon de signaler les problèmes à résoudre dans le cadre de la corporation et qui ne sont pas tous de nature à nous réjouir. Voici:

Les Congrès jurassiens d'instituteurs comptent parmi les plus beaux souvenirs de mon activité comme secrétaire de la Société des Instituteurs bernois. C'est à Neuveville, en l'année 1912, que j'ai eu l'honneur d'assister pour la première fois à un congrès jurassien. La réforme du plan d'enseignement fut alors l'objet de vives discussions. Mon allocution au banquet avait attiré l'attention des congressistes sur la nécessité de l'augmentation de la subvention fédérale à l'école primaire, et aujourd'hui, après 18 ans, nous pouvons constater que notre postulat a été réalisé au moins partiellement. La vieille maxime bernoise « nume nid gsprängt » a donc trouvé son application sur le terrain fédéral.

Le Congrès de Bienne, tenu en 1919, est aussi resté gravé dans ma mémoire. Il s'agissait de mener à chef la campagne en faveur des traitements, et nous avions à ce moment la bonne fortune d'entendre M. Merz, directeur de l'Instruction publique, au milieu du Congrès. Du haut de la galerie de l'église, un collègue jurassien, je ne sais au juste si c'était M. Rieder ou M. Monnin, réclama pour l'an 1919 une allocation supplémentaire pour le renchérissement de la vie. Stupéfaction générale ! N'était-ce pas là une des questions les plus débattues? Et oser la formuler en présence d'un conseiller d'Etat, en pleine église! Pareille chose parut inouïe! Cependant, cette intervention ne fut pas sans succès, car le corps enseignant a reçu des allocations supplémentaires!

En 1926, le Congrès eut lieu dans les murs de Porrentruy. Notre Société passait en ce moment-là par des heures très graves. Nous avions eu quelques pénibles cas d'intervention qui nous contraignirent à procéder au boycottage de places, ce qui ne manqua pas de susciter de violentes polémiques dans la presse. Certains journaux, aussi dans le Jura, profitèrent de l'occasion pour attaquer la Société des Instituteurs bernois, et en dénigrer les buts et l'activité.

Par une sombre journée de pluie du mois d'octobre, les présidents des six sections jurassiennes se réunirent, protestèrent contre ces attaques et proclamèrent l'attachement et la fidélité inébranlables des instituteurs jurassiens à notre école populaire et à la Société des Instituteurs bernois. Cette résolution fut présentée au Congrès et adoptée à la presqu'unanimité des voix.

Et aujourd'hui? A première vue, tout est calme! Mais quand nous examinons de près la situation, celle-ci n'est pas aussi brillante, et vous me permettrez, même à l'occasion de ce banquet, d'indiquer les ombres au tableau de la situation. C'est presque un « cetreum censeo » que je dois répéter à chaque occasion: La pléthore d'instituteurs sévit terriblement; en dépit de toutes les mesures prises jusqu'ici, le mal a tendance à s'aggraver. Je ne veux pas parler des jeunes gens sans place; qu'il me suffise de signaler que les titulaires de postes souffrent eux-mêmes de cette calamité.

Que de fois n'avons-nous pas à enregistrer des différends entre communes et instituteurs où, en somme, la faute n'est imputable à personne. Un pareil conflit autrefois trouvait facilement sa solution: l'instituteur, à la première occasion favorable, quittait sa place en échange d'une autre. Aujourd'hui, pareil déplacement exige déjà une grande virtuosité. Aussi, qu'arrive-t-il? Les situations critiques et presque intenables sont continuées au grand dommage et au grand ennui des deux parties! C'est un point; il y en a un autre! Je rappelle les intrigues et les machinations qui se sont passées ici et là à l'occasion des élections d'instituteurs ces derniers temps. Ces cabales aussi ne sont pas autre chose que la conséquence de la pléthore d'instituteurs. Notre Société toute entière ne doit cesser de proclamer, encore et toujours, la nécessité de ne pas former plus d'instituteurs et d'institutrices qu'il n'en faut effectivement. Toute autre manière de procéder est contraire aux intérêts de nos jeunes gens, de nos collègues et surtout de notre école. Mesdames et Messieurs, c'est ma thèse pour la réforme de la formation des instituteurs; et je m'adresse aussi aux communes en les priant de la soutenir, car, nous l'avons vu, la restriction de la liberté d'établissement de l'instituteurs nuit aux communes et aux maîtres.

Mesdames et Messieurs, chers collègues du Jura, au nom du Comité cantonal j'ai l'honneur de vous transmettre le salut de la Société des Instituteurs bernois ainsi que celui des collègues de l'Ancien canton. La belle entente entre le corps enseignant jurassien et celui de la partie allemande du canton est à l'honneur de notre corps enseignant tout entier. Puisse-elle se maintenir à jamais pour le bien-être de notre chère école et de notre pays!

*

Pourquoi les heures sont-elles si brèves? A peine a-t-on fait connaissance, a-t-on renoué de vieilles amitiés, que l'appel de la vie pratique vous saisit et vous arrache à la poésie et à l'oubli des devoirs et des soucis journaliers. Ainsi sommes-nous redescendus des Franches-Montagnes, samedi soir. Mais une chose ne passera pas, le souvenir lumineux de cette journée réussie à tous les points de vue, l'affirmation solennelle que les instituteurs jurassiens, malgré tout ce qui peut les diviser momentanément, sont unis en un

faisceau solide, seul rempart qui défend leur situation morale et matérielle.

Et, pour terminer, remplissons au nom des congressistes un facile et agréable devoir: Remercions le gouvernement bernois et la commune de Saignelégier de leur aide financière qui a banni les craintes que tout comité d'organisation ressent en pareille occurrence, remercions les autorités et la population de leur si simple mais si cordiale réception, remercions la presse locale qui avait fait paraître un numéro spécial fort intéressant en notre honneur, ainsi que tous ceux qui, de près ou de loin, par leur aide au comité d'organisation, ont contribué à la pleine réussite du Congrès.

Mais nos remerciements s'adressent tout particulièrement au corps enseignant des Franches-Montagnes, aux élèves de l'Ecole secondaire de Saignelégier et au comité d'organisation en même temps comité central de la Société pédagogique jurassienne. Nos collègues, et — à tout seigneur tout honneur — M. le Dr Moine, actif président, ont bien mérité du corps enseignant jurassien; pendant quatre ans, ils ont veillé fidèlement sur les destinées de la Société pédagogique jurassienne; ils ont mené la barque à bon port. Qu'ils en soient ici, publiquement, remerciés encore une fois et félicités! *G. Mœckli.*

A Saignelégier.

L'exposition de travaux manuels.

La XXIIe assemblée générale de la Société pédagogique avait fait sienne la vieille question de l'enseignement des travaux manuels dans les écoles du Jura. Elle fut lancée dans le monde pédagogique au Congrès de Bienne, en 1893, et il a fallu le mouvement qui s'est dessiné ces dernières années en faveur de l'école active, pour la tirer de son sommeil léthargique. Remise sur le pont par le substantiel rapport de MM. Häsler et Berberat, elle a définitivement acquis droit de cité dans nos classes.

Si son utilité est reconnue sans conteste dans tous les milieux pédagogiques, son champ d'activité est loin d'être délimité: la discussion des thèses présentées par les rapporteurs officiels l'a démontré. Alors que les collègues primaires acceptent stoïquement ce nouveau-né, les secondaires, eux, font leurs réserves. Ils deviennent méfiants et craignent que ce « coucou pédagogique » ne soit trop encombrant, d'autant plus qu'il cherche à entrer dans la maison, par la porte de service, en compagnie d'un non moins énigmatique personnage: l'école active. Ils admettront volontiers son concours s'il est discret et comme adjuvant de l'enseignement général, mais ils ne peuvent se résigner à le voir trôner parmi les autres disciplines. De là le désaccord: courons à la mode nouvelle, disent les uns; soyons prudents clament les autres. Et ainsi, les thèses des rapporteurs, adoptées sans changements essentiels et sans conviction par le corps enseignant du Jura, la question de l'enseignement des travaux manuels, ont produit une bulle de savon de plus.

Comme témoin vivant des prouesses des activités manuelles de nos écoliers, les protagonistes des méthodes nouvelles d'enseignement avaient organisé au collège du chef-lieu une exposition de dessins, de travaux manuels, de jeux éducatifs, de procédés de travail d'école active, que nous avons parcourue avec plus d'intérêt que de profit.

Notons d'abord que le travail d'exposition était parfait. Les objets étaient présentés avec soin et méthode. Pas d'encombrement: sur de vastes tables, les travaux de cartonnage et de menuiserie; aux parois, en pleine lumière, des dessins aux formes assurées et aux teintes croustillantes; beaucoup de goût dans la disposition. Cependant une petite ombre au tableau: nous restons sous l'impression que tout ce matériel a été préparé et rassemblé à la hâte et sur commande. L'Ecole secondaire de Saignelégier, les classes de travaux manuels de Bienne et de St-Imier et l'Ecole normale de Porrentruy seules avaient exposé. Les congressistes ont visité l'exposition avec entrain et certains groupes d'objets ont provoqué de l'enthousiasme. Les établissements exposants méritent notre admiration et les collègues organisateurs toute notre gratitude.

Passons dans les salles et regardons:

L'Ecole secondaire de Saignelégier avait ici, comme partout où nous avons passé au cours du Congrès, fait un grand effort pour nous être agréable; c'est un devoir bien naturel pour nous de lui témoigner toute notre reconnaissance. Les parois de sa salle étaient littéralement tapissées de dessins variés et intéressants: techniques et professionnels: façades, balances, poulies, coupes d'objets divers, jeux de lettres et d'inscriptions variées. En aquarelle, grande richesse de motifs et de teintes: abreuvoirs, ruisseaux avec populages plantureux, couples d'oiseaux, paysages, coins idylliques, natures mortes, etc., etc., qui dénotent chez les jeunes exécutants une grande dextérité de main. Cependant, aux têtes de spahis et aux façades de villas quelconques, copiées servilement, nous aurions préféré quelques esquisses de robustes Francs-Montagnards et les bâtiments de fermes de Muriaux ou des Communances. En effet, quelle profusion de modèles caractéristiques sur ce grand plateau des Franches-Montagnes!

Aux collections des classes spéciales de Bienne et de St-Imier, abondamment pourvues d'objets utiles et bien agencés, était jointe toute la série des modèles de la « Société suisse des travaux manuels ». La remarque spirituelle d'un des congressistes, à propos du tire-bottes, trouve ici sa justification. Que de vieux clichés, vus et revus, aux formes vieillottes, pas toujours heureuses et que nous imitions déjà il y a trente ans dans les leçons de M. Billieux. Et ces assemblages uniformes, cette gabegie de clous de toutes grandeurs qui semblent confirmer un vieux proverbe connu. La bonne, la sainte vieille rou-

tine s'en donne, à cœur joie, et ici aussi, ce serait nécessaire de renouveler les « échantillons ».

La salle réservée aux productions variées de l'Ecole normale de Porrentruy était certainement le clou de l'exposition: ceci dit sans chercher à ternir le mérite de ses rivales d'un jour. D'ailleurs, à tout seigneur tout honneur, cet établissement modèle disposant de ressources spéciales.

Ce qui nous a frappé, c'est le rajeunissement des collections exposées. On voit qu'un artiste a présidé à l'élaboration de tous ces travaux.

Signalons deux innovations de très bon goût: les différents rythmes de lignes et de formes et l'attrayant jeu des couleurs chaudes et froides et surtout, la série des jouets que le copal encore frais fixait sur le rebord des boiseries. Riants d'allure, de grâce, de prestance, de tenue ou de couleur, ils éclipsaient tous leur concurrents et les bons papas qui les admiraient d'un œil de convoitise en rêvaient de pareils pour leurs fils.

Dans le fond de la salle, modeste comme celui qui dirigea les mains habiles qui les confectionnèrent, des appareils démonstratifs de physique ou de projection, rappellent aux visiteurs émus le souvenir du regretté Jules Juillerat, qu'on peut appeler, à juste titre, le père des travaux manuels dans le Jura.

L'exposition de l'Ecole normale, bien qu'incomplète encore, est le reflet fidèle de la manière dont les travaux manuels devraient s'enseigner dans cet établissement de formation professionnelle: allier l'agréable et l'utile et confier cet enseignement aux maîtres de dessin, de mathématiques et de physique. Ce serait là une réforme idéale. Nous l'avons rêvée, espérons qu'elle se réalisera.

Des exhibitions de ce genre, faites sans fausse prétention, dans l'idée seule d'orienter les bonnes volontés, prouvent surabondamment que l'école jurassienne, dénigrée par certains esprits chagrins, est animée d'un ardent désir de progresser et vaut mieux que sa réputation. ...

Les travaux manuels et l'école active.

Thèses adoptées par le Congrès de la Société pédagogique jurassienne, le 5 juillet 1930, à Saignelégier.

1. La Société pédagogique jurassienne demande qu'on mette en pratique le vœu exprimé au Congrès de Genève concernant la création de classes d'école active dites d'essai.

2. La Société pédagogique jurassienne se mettra en relation avec les autorités compétentes pour qu'il soit élaboré une nouvelle liste de moyens d'enseignement où l'on tiendra compte, dans une très large mesure, des exigences de l'école moderne.

3. La formation professionnelle étant à l'ordre du jour, nous faisons remarquer que l'enseignement par la méthode active exige une préparation plus complète et plus profonde du corps enseignant.

4. Considérant que le travail manuel devrait faire partie d'un bon système d'éducation générale, parce qu'il aide puissamment à développer la persévérance, la faculté d'observation, la volonté, les facultés d'initiative, l'assemblée exprime le vœu qu'il soit introduit dans les écoles primaires et secondaires. Le travail manuel sera prévu au plan d'études dès la première année scolaire.

5. En vue de cette introduction, il serait nécessaire de former un corps enseignant d'élite. On subventionnera donc tout spécialement les membres du corps enseignant qui désirent suivre les cours centraux de la Société suisse des maîtres de travail manuel ou tout autre cours analogue.

6. Les travaux manuels scolaires peuvent contribuer efficacement à la réalisation de l'école active. Condition primordiale: classes peu chargées.

7. La création d'ateliers bien outillés et bien aménagés serait indispensable. Tant que cette condition ne sera pas remplie, toutes les expériences tentées dans le domaine des travaux manuels ne peuvent pas être considérées comme concluantes.

Divers.

A nos lecteurs. Le présent numéro est encore consacré au Congrès de Saignelégier; nous avons dû renvoyer la publication de diverses correspondances, en particulier des nécrologies et le compte-rendu de la conférence de M. le Prof. Piaget.

Le numéro du 26 juillet contiendra les procès-verbaux de l'assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois.

Fête des Chanteurs Jurassiens. Cette manifestation artistique a attiré dimanche dernier à Tramelan une grande foule de chanteurs. C'est avec plaisir que l'on constate la place importante tenue par le corps enseignant dans la diffusion du chant populaire, ainsi que les progrès réalisés. Cette activité fait honneur à la corporation.

Congrès suisse de l'Enseignement professionnel. Il a eu lieu à Porrentruy samedi et dimanche passés et a réuni 130 participants, dont seulement quelques Jurassiens... Le manque de place nous empêche d'en parler longuement; il fut réussi à tous égards.

Nous reparlerons en particulier du rapport présenté par M. Jeangros, de l'Office cantonal des apprentissages, sur la nouvelle loi fédérale de l'enseignement professionnel.

Sorvilier. *A l'honneur.* Samedi le 28 juin 1930, fut un beau jour pour la population de Sorvilier. Il lui fut enfin permis de témoigner officiellement son respect et son admiration à Mme Liechti, institutrice.

Mme Liechti a débuté ici n'ayant pas 20 ans, et voici 40 ans qu'elle est restée fidèle à son poste. 40 années de labeur, d'intégrité, 40 années de dévouement! A compter dix élèves entrant en moyenne chaque année, cela fait quatre cents âmes que Mme Liechti a façonnées. Quatre cents âmes ... toute la population du village. N'est-ce pas magnifique?

La simple fête organisée en cet honneur fut des plus réussies, chaque enfant apportait quelques fleurs, la classe était joliment décorée, les chants, poésies et discours, s'ils furent modestes, furent absolument sincères. M. Reusser, inspecteur, félicita et remercia Mme Liechti au nom de l'Etat; ses paroles, pleines de bon sens et de cœur, mirent tout le monde à l'aise. Ce fut une gentille fête de famille où M. le pasteur Besson, M. le président et MM. les membres de la commission d'école, M. le maire, les collègues et les enfants témoignèrent leur reconnaissance et leur sympathie à celle qui fut et est encore la bonne fée du village. Un modeste cadeau fut remis en souvenir.

Chère Mme Liechti, encore une fois, tous nos vœux de santé, de bonheur, tout notre profond respect, toute notre admiration!

Pensée.

La liberté est la source du progrès. *S. Mill.*

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Konstituierung des Kantonalvorstandes des Bernischen Lehrervereins.

Constitution du Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois.

Präsident — Président:

Herr E. Lüthi, Lehrer, Wasen i. E.

Vizepräsident — Vice-président:

Herr Dr. W. Jost, Gymnasiallehrer, Bern, Wyttenbachstrasse 25.

Mitglieder — Membres:

Herr E. Aebersold, Lehrer, Ittigen;
Frl. E. Anker, Lehrerin, Ins;
M. P. Boder, instituteur, Bienne, rue des Alpes 75;
Frl. M. Flückiger, Lehrerin, Langenthal;
Herr Dr. H. Gilomen, Gymnasiallehrer, Weissensteinstrasse 18 a, Bern;
Herr F. Leizmann, Lehrer, Sigriswil;
Herr W. Moser, Lehrer, Bern, Reichenbachstr. 5;
Frau F. Müller-Buri, Lehrerin, Meiringen;
Herr E. Perren, Lehrer, St. Stephan;
Mlle E. Schwarz, institutrice, Delémont;
Herr R. Studer, Sekundarlehrer, Wangen a. A.

Geschäftskommission. — Commission administrative.

Präsident — Président:

Herr E. Lüthi.

Mitglieder — Membres:

Herr Dr. H. Gilomen. Frl. M. Flückiger.

Die Ferien des Sekretärs

beginnen am 21. Juli und endigen am 20. August.

Vom 21. Juli bis 16. August ist das Bureau von morgens 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr ununterbrochen geöffnet (§ 28 des Geschäftsreglements). *Der Kantonalvorstand.*

Les vacances du secrétaire

dureront du 21 juillet jusqu'au 21 août.

Dès le 21 juillet jusqu'au 16 août le bureau du Secrétariat sera ouvert de 8 h. du matin à 4 h. du soir (§ 28 du règlement sur l'application des statuts). *Le Comité cantonal.*

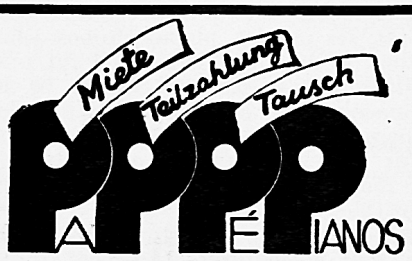
Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungstermin
Burgiwil (Gmde. Burgistein)	IV	Oberklasse	zirka 30	nach Gesetz	4, 5, 12	8. Aug.
Bern-Stadt	V	1 Lehrstelle an der Schule Sulgenbach		nach Regl.	5, 14	20. »
»	V	1, eventuell 2 Lehrstellen an der Schule Breitenrain		»	5, 14	20. »
Wabern	VI	Klasse VIII		nach Gesetz	2, 6, 14	11. »
Bienne	X	Classe mixte de 4e année		Traitem. selon règlem.	4, 5, 12, 14	10 août

*** Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Bern's neuester, grösster Tea Room: Ecke Spitalgasse-Bärenplatz. Balkon. Kleine Mittagessen. Tel. Bw. 75.77

Der fein durchkonstruierte klangvolle
Flügel
165 cm kostet nur
Fr. 3000.—
BURGER
und
JACOBI
PIANOFABRIK BIEL
305



KRAMGASSE 54 - BERN

Vertreter von
Burger & Jacobi
Sabel
Steinway & Sons
Schiedmayer
Blüthner, Thürmer
Pleyel
Stimmungen u. Reparaturen

RAMSEIER Alkoholfreier APFELWEIN
Das Erfrischungsgetränk des Kenners

Arbeitsprinzip- und Kartonnagekurs-Materialien 372
Peddigrohr, Holzspan, Bast.
Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, **Winterthur.**

Zu verkaufen
geeignete Objekte für
Ferienheime für Schulkinder
im Berner Oberland
Offerten unter Chiffre B. Sch. 348 an Orell Füssli-Annoncen Bern. 348

Berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des Berner Schulblattes!

REFORM-SCHULMÖBEL

Schultische, Arbeitschultische, Zeichentische, Lehrerpulte, Sandkasten, Mappenständer

Jb. Glur, Roggwil (Bern)

Reform-Schulmöbel-Fabrikation

Telephon 51.69 — Verlangen Sie unverbindlich Prospekt und Preisliste

Worbenbad · Lyss

Soolbäder, Radiumhaltige Eisenquelle 151

Ausgezeichnete Heilerfolge

gegen alle Formen v. Rheumatismus

Blasenkatarrh Blutarmut Skorphulose

Bleichsucht Frauenkrankheiten Nervenschwäche

Schöner Ausflugsort für Vereine und Schulen.

Prospeckte. — Pension von Fr. 7.50 an. (Telephon 55)

O. König-Wüthrich.

Luzern Hotel Restaurant Löwengarten

direkt beim Löwendenkmal u. Gletschergarten. Saal für 1000 Personen. Telephon 3.39. Den tit. Lehrerschaften zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw. zu reduzierten Preisen.

282 **J. Buchmann,** Besitzer.

Boltigen i. S.

Heimeliger, billiger u. ruhiger Ferienort. Wald und Alpenspaziergänge. Zentrum für Gebirgstouren. Jaunpass.

Hotel des Alpes Fr. 9 **Hotel Bären** Fr. 7

Hotel Simmental » 7 **Hotel Bergmann** » 6

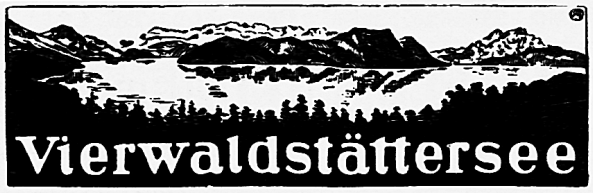
Pension Sunneschyn Fr. 6 — Prosp. und nähere Auskünfte auch über möblierte Ferienwohnungen (mit Kochgelegenheit) durch 336

Telephon 34 **Verkehrsbureau Boltigen.**

Seefels Biel

284

In nächster Nähe der Schiffländte. 5 Min. vom Bahnhof. Grösstes Garten-Restaurant, besteingerichtet f. Vereine u. Schulen. Tägl. Künstler-Konzert. Tel. 42.13. Feine Küche. Prima Weine. Feldschlösschen Spezialbier. Grosse, eigene Fischanlage. **Max Brenzikofer**



Altdorf Hotel Bahnhof

Speziell für Schulen u. Vereine eingerichtet. Platz für 300 Personen. Grosser schattiger Garten. Selbstgeführte erstklassige Küche. Mässige Preise. - 30 Betten.

160 **Familie Niederberger.**

Schimberg-Bad 160

1425 m. ü. M. Auto ab Entlebuch. Tel. Nr. 1523.

Altberühmte Schwefelquelle. Prima Erfolge. Prospekte.

Attisholz Bad und Kurhaus

bei Solothurn

Sol- und Schwefelbäder. Tannenwälder. Ausgezeichnete Verpflegung. Mässige Preise. Prospekte. 175

E. Probst-Otti.

Blumenstein bei Thun Bad- und Kurhaus

am Fusse des Stockhorn und Fallbach. — Lohnender Ausflugsort für Schulen und Vereine. Geräumige Lokalitäten. Grosser schattiger Garten und Terassen. Gute Verpflegung. Angenehmer Ferienaufenthalt. Mässige Preise.

Höflich empfiehlt sich **W. Pfäffli-Feldmann.** 304

Kurhaus Bözingenberg

938 m über Meer. Telephon 21.70. In nächster Nähe der Taubenlochschlucht, auch per Auto gut erreichbar. Schöner Ferienaufenthalt. Sehr geeignet für Schul- und Vereinsausflüge. Prächtiges Alpenpanorama. Blick auf Bieler-, Neuenburger- und Murtensee. Gute Mittagessen und Zvieri. Bestens empfiehlt sich 200 **H. Lauper-Burri.**

Evilard Hôtel 3 Sapins

Drahtseilbahn, Fahrten alle 20 Minuten Garagen. 245 Telephon 26.01.

Ideal schöner Ausflugsort und Kuraufenthalt. Zimmer mit fliessendem Wasser. Pensionspreis von Fr. 8.— bis 12.—. Schöne Autostrasse. Grosse Säle und Terrassen für Hochzeiten u. Gesellschaften. Beste Empfehlung **Fam. Iseli-Bieri.**

Faulensee Gasthof u. Pension ADLER 264

Grosser Garten für Schulen. Vorzügliche Verpflegung. Pension von Fr. 7.— bis 8.—. Höflichst empfiehlt sich **Familie Mühlematter.**

Faulhorn - Lohnendste Tour

mit Filiale **Restaurant Bellevue, Grindelwald.** Unterkunft und Verpflegung nach Vereinbarung. Gütigen Zuspruch verdankt **Frau Wwe. Bohren,** Telephon 78. 218

Gsteig bei Gstaad 1200 m

Hotel Pension Sanetsch

Ideales Ausflugsgebiet. Pension von Fr. 7.50 an. Schulen und Vereinen empfiehlt sich höflich zu mässigen Preisen

302 **E. Marti-Schori,** Propr.

Guggisberg Hotel Sternen

Höhe über Meer 1118 Meter

Schönes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Aussichtspunkt Guggershorn in 20 Minuten erreichbar. Gute Verpflegung. Angenehmer Ferienaufenthalt. — Prospekte. — Telephon Nr. 5. 274 **A. Schwab,** Küchenchef.

Kurhaus Hochwacht

Klimatischer Höhenkurort. 1028 m über Meer. 1 Stunde ob Langnau i. E. Autostrasse. Schöner Ausflugsort f. Schulen. Tel. Langnau 108.

217 Höfl. empfiehlt sich **G. Dietrich,** patent. Turnlehrer.

Hondrich ob Spiez Hotel Hirschen

Gutbürgerliches Haus. Pension Fr. 7.50, 8.50.

Spezialität: Prima Z'vieri, Bauernschinken und Wurst. Prachtvolle Aussicht auf See und Alpen. — Renoviert.

331 Neuer Besitzer: **H. Eggimann,** Telephon 19

Bad Gurnigel

Juni — September — Dezember — März
Lohnender Ausflugsort.

Café-Restaurant „Ochsen"

das ganze Jahr offen. Mässige Preise. Spez. Arrangement für Schulen und Gesellschaften. 275

Interlaken **Hotel weisses Kreuz**

Altbekanntes Touristen- und Passantenhaus in zentraler Lage. Grosse Säle für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Zimmer mit und ohne fliessendes Wasser.
224 **Familie Bieri,** Besitzer.

Interlaken **Kaffeehalle u. Feinbäckerei Ritschard**

Marktplatz Telephon 767 173
Grosse Auswahl. Ia Gebäck. Heimelig. Garten. Mäss. Preise.

Langenthal **Alkoholfreies Gasthaus zum „Turm"**

empfiehlt sich bestens. Tel. 3.43. Passende Lokalitäten für Schulen, Vereine u. Gesellschaften. Neu renovierter Saal für 80—100 Personen. Sitzungs- und Lesezimmer. Der Schweiz. Stiftung für Gemeindehäuser angeschlossen.

Meiringen **Gasthaus zum Steinbock**

1 Minute vom Bahnhof 209
Neu eingerichtetes Haus mit schönen Zimmern. Mittagessen zu bescheidenen Preisen. Schattiger Garten. Telephon 181. Es empfiehlt sich bestens: **Familie Schilt.**

Melchnau **Gasthof zur Linde**

Telephon 14
10 Minuten vom Bahnhof
Gut bürgerliches Haus für jedermann. Den Schulen und Vereinen (Besuchern der Hochwacht, 840 m über Meer) bestens empfohlen. 230 **F. Leuenberger,** Besitzer.

Kurhaus Hotel Bären Prêles o. d. Bielersee

Seilbahn von Ligerz Telephon 3.83
Prächtiges Ausflugsziel für Vereine und Schulen.
Grosser Garten. Grosser Saal. Gut bürgerliche Küche. Mässige Preise. Angenehmer Ferienaufenthalt. Prosp. durch
212 **F. Brand,** Besitzer.

Prêles **Kurhaus Mont Souhait** 223

ob Bielersee

Lohnenswertes Reiseziel für Gesellschaften und Schulen. Drahtseilbahn Ligerz-Tessenberg.

Riffenmatt **Gasthof z. Hirschen**

40 Minuten vom Guggershörnli
90 Minuten von der Pfeife
Für Touristen, Schulen u. Vereine lohnende Ausflüge. Gute, billige Mittagessen. Billiger Ferienaufenthalt, schöne Waldungen. Telephon Nr. 3. Bestens empfiehlt sich
273 *Albrecht Wüthrich.*

Kurhaus und Wildpark Rothöhe ◆

bei Oberburg-Burgdorf

Wunderbare Rundsicht. - Grosser Wildpark. - Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. - Gute Restauration. Pensionspreis von Fr. 6.50 an, 4 Mahlzeiten.
Telephon Burgdorf 23 324

Bad Rudswil **Luft- und Badekurort**

1/2 Stunde ab Station Kirchberg. Lohnender Ausflugsort. Wald. Grosser Garten. Geräumige Lokalitäten für Schulen und Vereine (Spezialpreis). Gute Küche und Keller. Burehamme Prospekte. **Familie Christen-Schürch.** Tel. 23.38 242

Schwarzenburg **Gasthof Bahnhof**

Geräumige Lokalitäten und grosser Saal für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Gute Küche u. Keller. Feine z'Vieri. Autoparkplatz u. Benzin. Tel 19. 263 **J. Hurni.**

Schwarzsee **Hotel Spitzfluh** **Lac Noir**

Das Paradies in den Freiburger Bergen. Schöner Ausflugsort für Schulen und Vereine. Ferienaufenthalt. 50 Betten. Zentralheizung. - Garage. - Ruderboot. - Feine Küche.
327 Telephon 3.00. - **W. Meier,** Chef de cuisine.

Solothurn **Restaurant Schützenmatt**

5 Minuten vom Hauptbahnhof
Telephon 85
Schöne Räumlichkeiten nebst grossem Garten. Für gute Verpflegung empfiehlt sich Schulen und Vereinen höflichst 211 **H. Probst-Häni.**

Thun **Hotel Blaukreuzhof**

Alkoholfreies Hotel u. Pension

7 Min. v. Bahnhof, Schulen, Vereinen u. Gesellschaften, bestens empfohlen - Anerkannt gute Küche - Schöne Lokalitäten, schattiger Garten und angenehmer Ferienaufenthalt - Mässige Preise - Prospekte - Tel. 4.04 141

TRACHSELWALD 259 **(Emmental)**

— Schöner Ausflugsort. Alt interessantes, historisches Schloss. —
Gasthof zur Tanne empfiehlt sich d. tit. Lehrerschaft, Schulen u. Vereinen bestens. **Familie Lanz.** Tel. 145

St. Urban **Gasthaus zum Löwen**

Telephon 51.08 241
Ehemalige Klosterwirtschaft.
Schöner Garten mit Kegelbahn. Grosse und kleine Säle. Gute Küche, Forellen, Burehamme. Ausflugsort. Grosse Sehenswürdigkeiten, ehemal. Kloster, Chorgestühl etc. Es empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens **Jos. Brun.**

Zug **Hotel Hirschen**

Für Schulen und Vereine besonders geeignet.
Tel. 40 Sehr gut und billig. 186 **C. Huser-Etter.**

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher Bern — Imprimerie